

Bora Ergin

Jugendliche mit Migrationshintergrund zwischen Schule und Beruf

In Gelsenkirchen leben 34.089 Menschen mit einem ausländischen Pass. Das sind 12,6 % der 273.782 EinwohnerInnen. Wenn man die Zuwanderung deutschstämmiger Spätaussiedler und die hohen Einbürgerungszahlen der letzten Jahre berücksichtigt, sie betrug zwischen 1984 und 2003 20.515, liegt der Anteil von Migranten bei über 20 %.

Der Anteil der jungen Migrantinnen und Migranten in der Altersgruppe der 6-15 Jährigen liegt offiziell bei 20 %. Tatsächlich ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wesentlich höher. So wurde im Rahmen der Einschulungsuntersuchung des Gesundheitsamtes festgestellt, dass ca. 40 % der Kinder aus Migrantenfamilien stammen und somit eine andere Muttersprache als die Deutsche besitzen.

Kinder mit Migrationshintergrund und mit einer anderen Muttersprache sind somit im Bildungs- und Ausbildungssystem nicht die Ausnahme, sondern sie sind die Regel.

Im Schuljahr 2002/2003 hatten 27,8 % der Grundschüler einen nichtdeutschen Pass, bei den Hauptschülern waren es 40,3 %, bei den Realschülern 22,6 %, bei den Gymnasiasten 10,8 % und den Gesamtschülern 40 %. Zurzeit sind die Jahrgangsstufen 11 bis 13 an den Gymnasien zu 9,1 % mit ausländischen Schülern besetzt. Die Oberstufen der Gesamtschulen haben einen Ausländeranteil von 23 %, die allgemeinbildenden Oberstufen insgesamt von 13,4 %. Das entspricht den Zahlen der Vorjahre.

Ausländische SchülerInnen sind unterrepräsentiert, wenn es um höhere Bildungsabschlüsse geht, und überrepräsentiert bei den Geringqualifizierten: in den Schulen für Lernbehinderte haben sie einen Anteil von 41,9 %, in den Schulen für geistig Behinderte von 33,8 %, bei den berufsvorbereitenden Angeboten von 31,6 %.

Im Vergleich zu anderen Städten, die vielleicht einen höheren Ausländeranteil aufweisen, ist die überwältigende Mehrheit der Zuwanderer in Gelsenkirchen sozioökonomisch als schichthomogen zu betrachten: ein vor allem von der Montan-

industrie geprägtes Arbeitermilieu. Der Anteil der Akademiker ist unter den Zugewanderten in Gelsenkirchen sehr klein.

Nach den Veränderungen in den Statistiken der Arbeitsverwaltung zu Anfang des Jahres 2005, ist die dramatische Situation der Migranten auf dem Arbeitsmarkt deutlich geworden, demnach beträgt die Arbeitslosenquote unter den Ausländern in Gelsenkirchen 57 % im Gegensatz zur Gesamtarbeitslosenquote von ca. 28 %.

Die dramatische Lehrstellensituation in Gelsenkirchen hat stärkere Konsequenzen für Jugendliche mit Migrationshintergrund als für ihre deutschen Altersgenossen. Auf 100 Bewerberinnen und Bewerber kommen hier nur 50 gemeldete Ausbildungsstellen. Niedrige Angebots-Nachfrage-Relationen bei den Ausbildungsstellen bedeuten besonders geringe Chancen für Migrantinnen und Migranten eine Stelle zu bekommen, da sie in der Konkurrenz um relativ weniger werdende Ausbildungsstellen benachteiligt sind.

159 (12,3 %) der 1295 Ausbildungsplätze im Gelsenkirchener Handwerk waren im Jahr 2003 mit Ausländern besetzt. Während der Ausländeranteil beim Ausbildungsabbruch bei 18,1 % lag, betrug er unter den Absolventen erfolgreicher Gesellenprüfungen nur 11,1 %.

Von insgesamt rund 76.000 erfolglosen Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern (bis zum 31. September 1999) in NRW hat jeder Dritte bzw. jede Dritte einen Migrationshintergrund (rund 13.000 Ausländer/innen und 12.000 Aussiedlerinnen und Aussiedler).

Die Ausbildungsbeteiligung der Migrantenjugendlichen geht seit 1995 bundesweit kontinuierlich zurück auf 34 % im Jahr 2002.

Fast alle Unversorgten mit Migrationshintergrund (90 %) haben weiterhin Interesse an einer Ausbildung, ohne Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

81% der Unversorgten haben sich in mehr als einem Beruf beworben (Unversorgte mit deutschem Familienhintergrund: 74 %).

93 % der Unversorgten mit Migrationshintergrund berichten von Problemen, einen Ausbildungsplatz in dem von ihnen gewünschten Beruf zu finden. Die Ursache hierfür sieht die große Mehrheit, nämlich 68 %, in einer zu geringen Anzahl offener Ausbildungsstellen. Weitere 19 % meinen, die Einstellungsvoraussetzungen der Betriebe nicht zu erfüllen.

Was sind die Hemmnisse und Barrieren für Jugendliche aus Migrantenfamilien beim Zugang zu einer dualen Ausbildung?

Mit dem Schulabschluss allein lässt sich der hohe Anteil von jungen Erwachsenen ausländischer Nationalität ohne Berufsabschluss nicht erklären, denn mit dem gleichen Schulabschluss bleiben sie im Vergleich zu Deutschen zwei- bis dreimal

so häufig ohne abgeschlossene Berufsausbildung: Ausländerinnen und Ausländer mit Fachoberschulreife 2,5 mal so oft wie Deutsche und ausländische Hauptschulabsolvent/innen dreimal so oft wie Deutsche.

Quote der jungen Erwachsenen ohne Ausbildung nach Schulabschluss in NRW		
	Deutsche	Ausländer
(Fach-)Hochschulreife	11 %	17 %
Fachoberschulreife	4 %	10 %
Hauptschulabschluss	10 %	32 %
Ohne Schulabschluss	29 %	66 %

Das größte Hemmnis im Vorfeld der Berufsausbildung ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen, d. h., dass nach wie vor zu wenig Betriebe und Verwaltungen bereit sind, diese Jugendlichen auszubilden. Zwei wesentliche Ursachenbündel sind:

- Betriebliche Selektionsmechanismen und Auswahlkriterien sowie Desinteresse von Personalverantwortlichen benachteiligen junge Menschen mit Migrationshintergrund besonders durch:
 1. Verwendung von sog. „kulturneutralen“ Einstellungstests und Kompetenzfeststellungsverfahren in großen Unternehmen, die nur von geringem prognostischem Wert im Hinblick auf den Ausbildungserfolg sind,
 2. unzureichende Berücksichtigung interkultureller (Basis)-Kompetenzen,
 3. geringere Möglichkeit von Jugendlichen ausländischer Nationalität, den betriebsinternen Arbeitsmarkt aufgrund der betrieblichen Position der Eltern, die seltener über gute Kontakte innerhalb des Betriebs verfügen, für eine Einstellung zu nutzen,
 4. kulturell bzw. sprachlich bedingte Missverständnisse zwischen Personalverantwortlichen und Bewerbern mit Migrationshintergrund,
 5. Befürchtung ausländerfeindlicher Vorurteile von Kundinnen und Kunden und Mitarbeiter/innen, insbesondere bei solchen Betrieben, die bislang noch keine Erfahrungen mit der Ausbildung Jugendlicher ausländischer Herkunft haben,
 6. Misstrauen und Vorurteile von Personalchefs, vor allem gegenüber Jugendlichen türkischer Herkunft und jungen Frauen aus Zuwandererfamilien.
- Das sinkende Angebot an Ausbildungsstellen trägt zu einer verstärkten Konkurrenz zwischen deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen bei.
 1. Bei Jugendlichen ausländischer Nationalität in Nordrhein-Westfalen ist mit einer demografisch bedingten wachsenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen bis 2014 zu rechnen. Die starke Nachfrage von Jugendlichen

- ausländischer Nationalität nach Ausbildungsplätzen wird nach den vorliegenden Prognosen mindestens bis 2020 anhalten.
2. Die Gesamtnachfrage nach Ausbildungsplätzen wird in Nordrhein-Westfalen demografisch bedingt bis 2010 weiter ansteigen. Eine merkliche bzw. dauerhafte Abschwächung der Erstnachfrage nach Ausbildungsplätzen ist von der demografischen Lage her nicht vor 2015 zu erwarten.
 3. Sollte in diesem Zeitraum das Ausbildungsplatzangebot der Betriebe in Nordrhein-Westfalen nicht merklich steigen, ist mit einer verschärften Konkurrenz um Lehrstellen zwischen Bewerberinnen und Bewerbern ausländischer und deutscher Herkunft zu rechnen, die sich zu Ungunsten von Jugendlichen ausländischer Herkunft auswirkt. Das bedeutet eine weiter andauernde bzw. sich verschärfende Ausgrenzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus dem Ausbildungsmarkt.

Jugendliche mit Migrationshintergrund werden in der Öffentlichkeit und auch teils von Professionellen als Defizitträger betrachtet. Diese Betrachtungsweise begleitet die Kinder und Jugendlichen bis in die Berufsausbildung. Die Integrationsdebatte, auch im System Schule und Beruf, ist oft von einem assimilativen Verständnis, das nicht durch Annahme und Akzeptanz gekennzeichnet ist, geprägt. Die religiöse und kulturelle Herkunft stößt auf Desinteresse oder Ablehnung, Diskriminierung und Vorurteile erschweren den Alltag und führen zu Rückzug und Resignation.

Während jetzt schon Englisch in der Grundschule unterrichtet werden soll, werden die muttersprachlichen Fähigkeiten der Einwandererkinder oftmals ignoriert und das, obwohl wissenschaftlich längst erwiesen ist, dass das Erlernen der entwickelten Form der Muttersprache in der Schule Brüche in der kognitiven und emotionalen Entwicklung der Kinder vermeiden hilft und ihnen später wichtige berufliche Optionen offen hält.

Die interkulturellen Kompetenzen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die Mehrsprachigkeit und die Mobilität in zwei Kulturen, ist eine Ressource, die es gilt systematischer aufzugreifen und auch als zukünftiges berufliches Potential zu betrachten.

Der schulische und berufliche Erfolg der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der Erfolg insbesondere bei der Ausbildungsplatzsuche, hängen in nicht unwesentlichem Maße von der Unterstützung der Eltern ab.

Bei der Berufswahlentscheidung der Jugendlichen wirken sie entscheidend mit. Fehlende Informationen bei Migranteneltern über das Ausbildungssystem, über neue Berufszweige und Branchen, über Möglichkeiten der Unterstützung der Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung stellen jedoch weitere Hemmnisse beim Zugang der Jugendlichen zur Berufsausbildung dar.

Damit jedoch Eltern mit Migrationshintergrund ihre Kinder begleiten und sie aktiver unterstützen können, müssen sie als Partner der Institutionen auf gleicher Augenhöhe betrachtet werden. Adäquate Informationen und Sensibilisierung der Eltern in ihrer Muttersprache und entsprechende interkulturelle Elternarbeit sind hierbei entscheidende Elemente.

Das Fernbleiben der Eltern von Elternabenden wird oft allein auf Desinteresse und Mangel an Verantwortungsübernahme zurückgeführt.

Aktuelle Untersuchungen von Frau Prof. Boos-Nünning zeigen, dass Eltern und besonders Mütter noch immer die wichtigste Einflussgröße der Kinder und Jugendlichen sind, insbesondere wenn es um die Berufswahl geht.¹ Erfahrungen zeigen, dass sie am schulischen und beruflichen Weiterkommen ihrer Kinder großes Interesse zeigen und ihren Kindern behilflich sein möchten.

Die Erziehungskompetenzen und Potentiale der Migranteltern ernst zu nehmen und systematisch aufzugreifen ist mitentscheidend für eine gute Berufswahl und einen erfolgreichen Berufsabschluss, gerade vor dem Hintergrund der Beschäftigungssituation in Gelsenkirchen und Umgebung.

Im Rahmen der Elternbildung und Elternmitwirkung, der Ansprache der Eltern in Schule und in Migrantenselbstorganisationen, gilt es neue Wege zu erproben, sie zu gehen und als Regelangebot zu verankern.

1 Boos-Nünning, Ursula; Karakasoglu, Yasemin: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, Münster 2005

alle

arbeiten + lernen an lippe + emscher

**6. Forum Gute Praxis im
Übergang Schule und Beruf:**

**Zwischen Superstar und
„Zahnmedizinische Fachangestellte“
Berufswahl heute**

**2. November 2005
14.30 Uhr – 17.30 Uhr**

**Im Institut Arbeit und Technik
Wissenschaftspark, Munscheidstr. 14,
Gelsenkirchen**

